

Turm: Quadratisch, zur Hälfte aus der Westfront vorspringend, mit rechteckiger Tür im W. und drei, an den anderen Seiten je einem rundbogigen Fensterchen.

Turm.

Modern gefärbelt, Spiegelgewölbe, im W. Holzempore.

Inneres.

Altar: Holz, marmoriert, Mensa und Wandaufbau mit vergoldeten Zieraten und polychromierten Holzputten. In der Mitte Nische mit Statue des hl. Josef, Holz, polychromiert, Ende des XVIII. Jhs.

Altar.

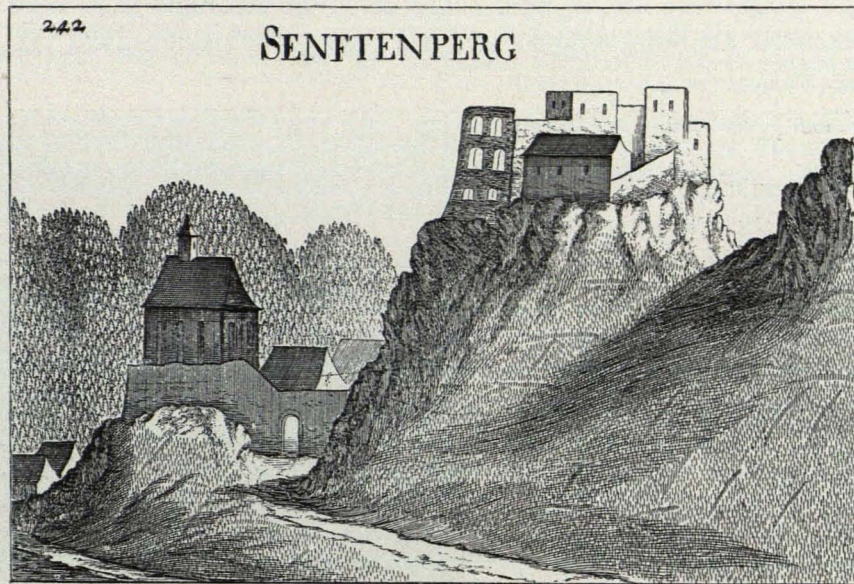


Fig. 262 Senftenberg, Ansicht von 1762 nach der Radierung von G. M. Vischer (S. 377)

Senftenberg (Krems), Markt

Archivalien: Pfarrarchiv, geordnet, bis in die zweite Hälfte des XVIII. Jhs. zurückreichend. — Gemeindearchiv ungeordnet, bis zum Ende des XVII. Jhs. zurückreichend.

Literatur: SCHWEICKHARDT V. O. M. B. III 193; FAHRNGRUBER 184f. TSCHISCHKA 106; WEISKERN 142. — (Kirche) W. A. V. V 126. — (Ruine) PIPER, Burgen, IV 196. — (Schloßkapelle) PLESSER, Kirchen 1901, 347.

Alte Ansichten:

1. Radierung von G. M. Vischer aus Arch. Austr. inf. 1672 (Fig. 262).
2. Aquarell von F. Jaschke um 1810 im Schloß Grafenegg.
3. Kolorierter Stich von Köpp von Felsenthal, 1814.
4. Kolorierte Bleistiftzeichnung von Th. Ender, um 1820; Wien, Landesarchiv, D. XXV 521.
5. Aquarell von 1836; ebenda, D. XXV 523.
6. Kolorierte Lithographie von R. Alt, um 1850.
7. (Kirche) Bleistiftskizze vom 13. Juli 1837; Wien, Landesarchiv, D. XXV 855.
8. Vedute der Kirche und Ruine auf dem Hochaltarbild in der Kirche von S., Anfang des XIX. Jhs.

Fig. 262.

S. wird schon 1197 als der Sitz eines gleichnamigen Geschlechtes genannt (MEILLER, Regesten d. Babenberger 79 n. 9). Zu Beginn des XIII. Jhs. kam es dann an die Herren von Zebing, bei dem es seither blieb. Im XIV. und XV. Jh. war S. im Besitz der Walseer, kam dann an die Grafen von Schaunberg und schließlich, nach wiederholtem Wechsel der Besitzer, 1717 an die Starhemberger (WINTER, NÖ. Weistümer II 908 A). 1583 bekam es ein Wappen und um diese Zeit dürfte es auch Markt geworden sein.

Der langgestreckte Ort ist in anmutiger Lage im Kremstal bei der Einmündung des Steinbaches in die Krems gelegen, deren starke Windungen die Hauptstraße begleitet (s. Fig. 264). Die hoch gelegene Kirche überragt den Ort und steht mit der noch höheren Ruine in einer noch teilweise erhaltenen Verbindung und bildet mit ihr zusammen einen gemeinsam malerisch wirkenden Komplex.

Allg. Charakt.

Prähistorische Funde vom „Schanzriedel“ (Steinbeil, Topfscherben, Spinnwirtel im Kremser Museum).

Pfarrkirche. Pfarrkirche zum hl. Andreas.

Nach ihrer Situation dürfte die Kirche ursprünglich Schloßkirche gewesen sein. Der erste Pfarrer von S. wird 1403 in einer Lilienfelder Urkunde genannt. Die Reformation fand auch hier Eingang, 1570 finden wir einen protestantischen Pfarrer. Die jetzige Kirche stammt vom Anfang des XVI. Jhs. (1512) und wurde am Anfang des XVIII. Jhs. stark umgebaut.

Beschreibung. Einfache, einschiffige, spätgotische Kirche, nach außen durch die befestigte Lage, innen durch die um das Schiff sich herumziehenden, auf Netzgewölben ruhenden Emporen charakteristisch; vgl. die Emporenanlage in Rastenfeld (s. Fig. 263).

Fig. 263.

Langhaus; Chor; Turm; Anbauten; Umfriedungsmauer.

Äußeres. Gelb gefärbelter Bruchsteinbau.

Langhaus. Langhaus: W. Glatte Giebelfront mit modernem Steinkreuz als Bekrönung. Die nördliche Ecke bis über die Hälfte abgeschrägt, die Abschrägung endet segmentförmig, im Abschluß eiserne Kugel. Gotische erneute Türleibung; in der Mittelachse bogenförmiges Fenster, schief darüber rechteckige Luke. — S. Sechs rechteckige Fenster, fünf davon mit segmentförmigem Abschlusse in zwei Reihen übereinander. Im N. fünf rechteckige Fenster, eines mit Segmentabschluß, in zwei Reihen übereinander, unten zwei, oben drei bogenförmige Nischen mit Freskenspuren und rechteckiger Öffnung zum Unterbau. Ziegelsatteldach.

Chor. Chor: Niedriger als das Langhaus, in fünf Seiten des Achteckes abgeschlossen. Vier schief abgedeckte Strebepfeiler, rechts und links je ein Segmentbogenfenster. Satteldach, polygonal gebrochen.

Turm. Turm: An der Nordostseite des Langhauses. Quadratisch mit zwei durch Simse getrennten Geschossen; an der Nordseite unten rechteckiges, darüber kleines quadratisches Fenster, an der Ostseite Fresko, Wappen von S.; über dem Gesimse, in NO. und S. je ein gemaltes Zifferblatt. Jederseits gotisch profiliertes Schallfenster; vierseitiges Zeldach mit vier spitzen Giebelwänden, jede mit gekuppelten Fenstern. Als Bekrönung eisernes Kreuz.



Fig. 263 Senftenberg, Pfarrkirche (S. 378)

Anbauten. 1. Südlich am Langhaus. Rechteckiger, kapellenartiger Anbau mit umlaufendem, profiliertem Gesimse. Im W. rechteckige Tür mit flachem Kleeblattbogen, reich profilierter Laibung aus zwei Kehlen und einem birnförmigen Stab dazwischen; in den Ecken verschnitten oder einfach verstäbt; oben die aufgefrischte Jahreszahl 1512 (s. o.). Im S. rechteckiges Fenster, darüber ovale Flachnische, darüber querovale Giebelluke. Im O. zwei rechteckige Fenster mit segmentförmigem Abschlusse. Die Tür gegen die Kirche mit Eisenbeschlag, Türklopfer aus zwei verschlungenen Schlangen gebildet, XVIII. Jh.

2. Am Turm. Gegen NO. gedeckter Gang, von zwei Mauerbogen getragen und von der Mitte des Turmes auf den gegenüberliegenden Burghügel führend, wo sich eine rechteckige Tür öffnet; rechteckige Mauerluken; Schindelsatteldach.

3. Zwischen diesem Gange und der Ecke von Turm und Chor teilweise selbständig gedeckter Anbau, der in seinem oberen Teile den Gang durch den Turm fortsetzt, im unteren eine Rumpelkammer bildet, die durch eine schiefgestellte viereckige Mauerluke beleuchtet wird.

4. S. Am Chor, Sakristei; rechteckig, mit spitzbogigem, profiliertem Fenster mit einfachem Maßwerk mit zwei einspringenden Nasen, im W. rechteckige Tür. Im O. Reste eines Strebepfeilers nach Art der Chorfeiler. Pultdach.

Umfriedungsmauer.

Umfriedungsmauer: Die Kirche mit dem früheren, nicht mehr belegten Friedhof, die Westseite ausgenommen, umschließend. Aus Bruch- und Backstein, mit streberartigen Stützen und Schießcharten. An

der inneren Nordseite Reste von drei gelben gemalten Medaillons; an der inneren Ostseite halbrunde offene Kapelle mit spitzem, rechtwinklig abgeschlossenem Giebel und modernem Blechdach; von außen ist diese Kapelle als turmartiger zylindrischer Ausbau mit zugemauertem Eingang und Resten einer Treppenanlage erkennbar. An der nordwestlichen Außenseite ist eine tonnengewölbte, blau gefärbte Nische mit modernem Kruzifixus ausgebrochen.

Langhaus: Einschiffig, flach gedeckt mit Deckenbild, Öl auf Leinwand, Dreieinigkeits mit zwei anbetenden Personen und Engeln; Ende des XVIII. Jhs.

Westempore, in der Breite des Langhauses auf Netzrippengewölbe mit Mittelpfeiler; in der Nordwestecke eingebautes Treppentürmchen zur Empore. Die Rippen sind birnförmig profiliert und brechen an den Verschneidungsstellen und den Wänden ab; die Tür zum Treppentürmchen rechteckig mit profilierter Laibung. Im N. und S. trägt ein Gang aus je vier oblongen Kreuzrippengewölbejochen, die durch Spitzbogen voneinander getrennt sind, die Seitenemporen. Die Rippen schneiden gerade an der Wand ab in der Höhe der achtseitigen Pfeiler, die je drei an jeder Seite die Seitenemporen stützen. Die Pfeiler sind miteinander durch Rundbogen verbunden.



Fig. 264 Senftenberg, Straße (S. 380)

Chor: Schmäler als das Langhaus und von diesem durch einen Rundbogen getrennt. Spiegelgewölbe, auf vier gemauerten, marmorierten Pfeilern mit vergoldeten jonischen Kapitälern aufruhend. Deckenfresko, Krönung Mariä und Sturz der Dämonen, in den Zwickeln Kirchenväter; Anfang des XIX. Jhs., Art des Mitterhofer. — Links und rechts je eine Tür, mit gemaltem Türsturz und Giebel mit gemalter Fruchtschnur und Urnen.

Altarraum, um eine Stufe erhöht und durch eisernes Speisegitter abgetrennt. Halbrunde Apsis, schmales Deckengewölbe mit Deckenfresko, Opferung Isaaks; Art des Mitterhofer. Dekorative Malereien in den Fensterlaibungen.

Anbauten: 1. Rechteckig, flachgedeckt, neu gefärbt. Im Fußboden Reste von Grabplatten. 2. Rechteckig, Kreuzrippengewölbe, mit glattem, rundem Schlußstein.

Altäre: 1. Hochaltar (im Chor); Holz, marmoriert; sarkophagartiger Unterbau; Wandaufbau von Pilastern flankiert, mit durchbrochenem Architrav, der vergoldete Putten und Urnen trägt; links und rechts je eine halbrunde Nische mit Holzstatuen, weiß emailliert und zum Teil vergoldet, Petrus und Paulus. Altarbild, Öl auf Leinwand, hl. Andreas mit Vedute der Kirche und Ruine in S.; Anfang des XIX. Jhs. Vergoldetes Holztabernakel, Christus mit Kruzifix und zwei Engeln, Ende des XVIII. Jhs.

2. Rechtes Seitenaltar (im Langhause); moderner Aufbau; Tabernakel, Blech, vergoldet mit Monogramm Christi als Bekrönung; rechts und links je ein Engel, Holz vergoldet; Mitte des XVIII. Jhs.

Gemälde: Links im Langhause, Öl auf Leinwand, Kreuzigung, in dämmeriger Landschaft, um 1800, Schule des Kremser Schmidt, Art des Mitterhofer.

2. Am Mittelpfeiler der Westempore; Öl auf Holz, Erziehung der Jungfrau Maria, um 1810; Art des Mitterhofer; in weißem, goldgefaßtem Rahmen.

Skulptur: Über der Haupttür Wappen der Starhemberg, Holz, polychromiert, um 1700.

Kanzel: Im Langhause; Holz, marmoriert, mit vergoldeten Zieraten, polychromierten Engelsköpfchen unterhalb des Baldachins und tubablasendem Engel als Bekrönung. Stark restauriert, Mitte des XVIII. Jhs.

Bänke: Im Langhause links einfacher Kirchenstuhl mit Jahreszahl 1784, die Wangen mit Pilastern geschmückt. Zwei Kirchenstühle mit Türen, Ende des XVIII. Jhs.

Grabstein: Im Fußboden des Langhauses rote Steinplatte mit Doppelwappen und unleserlicher Inschrift; XVII. Jh.

Inneres.
Langhaus.

Chor.

Anbauten.

Einrichtung.
Altäre.

Gemälde.

Skulptur.

Kanzel.

Bänke.

Grabstein.

- Glocken.** Glocken: 1. (Kreuz, hl. Familie, St. Barbara) *I. N. R. I. „Mich g. Casp. Hofbauer etc. 1782“*.
2. (Kreuz, hl. Josef) *I. N. R. I. Casp. Hofbauer in Wienn Anno . . .*
- Ehemaliger Karner.** *Ehemaliger Karner. Außer der Kirche befand sich ein großer, hoher, gewölbter Karner, der auf der Abbildung bei SCHWEICK-HARDT a. a. O. noch sichtbar ist.*
- Pfarrhof.** Pfarrhof:
Eingeschossig, grau gefärbelt, drei Fenster Front mit spätbarocken, schmiedeeisernen Gittern; Ende des XVIII. Jhs., 1905 völlig restauriert. An der Nordseite angebaut eine im Besitze der Gemeinde stehende, zur Kirche führende gedeckte Holzstiege, mit hölzernen Wänden und Schindeldach.
- Bildstöcke.** Bildstöcke: 1. Ortsausgang gegen Imbach. Offener Kapellenbau mit Sockel, Backstein, gelb gefärbelt. Zwei Nischen an der Vorder- und eine an der Rückseite mit modernen Bildern und Skulpturen; gebogenes Satteldach. Um 1820.
2. An der Nordseite des Kirchenhügels Backstein, weiß gefärbelt, mit großer und darüber kleiner Nische. Bild und Skulptur modern; Satteldach. Anfang des XIX. Jhs.
- Armenhaus.** Armenhaus: Im Gemeindebesitz.
An die Berglehne angebaut; rechteckig, einstöckig; mit steinerner Treppe zum erhöhten Eingang; Schindeldach; Ende des XVIII. Jhs.
- Privatbesitz.** Privatbesitz.
Nr. 34: Einstöckiges Haus mit abgestufter einspringender Front; im vorn liegenden Teile bis zum Dach reichender einstöckiger Erker von Fensterbreite, mit einfachem Ablauf. Am Eck Dreiviertelrunderker, durch Sohlbankgesimse gegliedert, in zwei gebauchte rechteckige Fenster aufgelöst; der viermal gestufte Ablauf durch die Hauskante zerschnitten. Im zurückliegenden Teile vier Fenster mit Sohlbank, deren eisernes Gitter mit Herzformen und herausspringenden Blumen verziert ist. Profiliertes Kranzgesimse, XVI. Jh.
Nr. 37: Mit zurückspringendem Untergeschosse; der erste Stock auf drei Rundbogen mit komplizierten Konsolen aufruhend, XVI. Jh.
Nr. 86: Das Haus trägt die Datierung 1707; geht aber auf eine Anlage des XVI. Jhs. zurück; es macht die Biegung der Straße mit und hat links vom Tore das Untergeschoß zurückspringend; der erste Stock darüber ruht auf zwei gedrückten Bogen und zwei Konsolen mit einfachem Ablaufe auf. Über der Tür ovale Einblendung mit Starhemburgschem Wappen (s. Fig. 264).
- Fig. 264.**
- Schloßruine.** Schloßruine: Im Besitze des Fürsten Starhemberg.
Über ihre älteste Geschichte s. die des Ortes. Die Burg wurde 1407 oder 1409 (EBENDORFER, Chron. Austr. bei PEZ, Script. rer. Austr. II, 837) zerstört. Eine weitere Zerstörung soll die Burg im Dreißigjährigen Kriege durch die Schweden erlitten haben.
Die Burg liegt über der Kirche, die ihrerseits wieder den Markt überragt (s. Fig. 265); der Burghügel (s. Fig. 266) fällt gegen W. steil gegen die Krems ab, während er im N. durch den tiefen Graben *g* von der weiter ansteigenden Anhöhe getrennt ist. Der Weg führt an diesem Graben vorüber und dann über ihn zum Haupttore *a*, von dem nur noch eine Seite der dem XVI. Jh. angehörenden Einfassung erhalten ist. Neben dem Tore bildet das durch ein kleineres Tor zugängliche Tonnengewölbe *b* den Anfang des zu dem Innern der Hauptburg führenden Weges, der bei *t* ein Zwischentor durchquert und durch ein einfaches Tor in der $2\frac{1}{2} m$ dicken Westmauer in das Innere der Burg gelangen läßt. Hier sind noch einige Reste von Gebäuden erhalten, so der mit der Ringmauer zusammenhängende Baustil *f* an der Südseite. Im N. liegt hinter dem Zwinger *z* zwischen den Türmen *c* und *e* eine Schildmauer, die eine Dicke von fast
- Fig. 265.**
Fig. 266.



Fig. 265 Senftenberg, Ruine (S. 380)

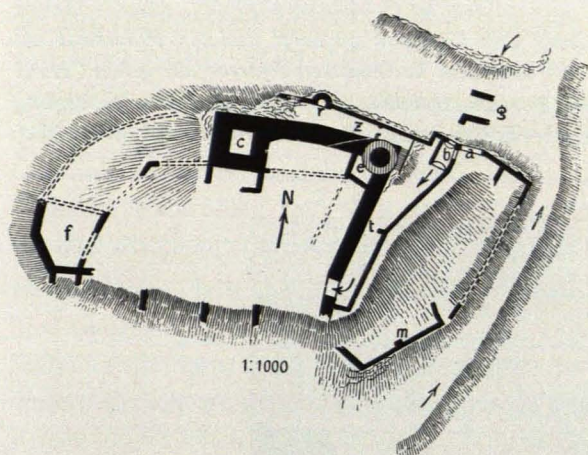


Fig. 266 Senftenberg, Ruine, Grundriß
(nach PIPER, Österr. Burgen IV) (S. 380)

3 $\frac{1}{2}$ m hat und auf deren Wehgang man durch den Turm *e* gelangt (vgl. PIPER, Burgenkunde² Fig. 176—179 und Österr. Burgen IV 196 ff.). Dieser geht mit Hilfe eines gewölbten Pendentifs in der Höhe der Burgmauer aus dem Rechtecke in ein Oval über, das in der Höhe der Schildmauer in einen Kreisrund umgestellt ist. Zu oberst aber wird der runde Turm noch einmal verändert und durch Einziehung und Hinausrückung in einen sechseckigen umgewandelt; von diesem oberen Abschlusse ist nur wenig erhalten. Einen ähnlichen Reichtum an Formenveränderungen zeigen nach PIPERS Angabe die Ecktürme der Burg Ehrenfels am Rhein.

Größere Mauerreste zeigen sich noch im S. bei *m*, wo vielleicht eine Vorburg gelegen war. Weiter nach S. ist die Burg mit der Kirche durch einen Mauerbogen verbunden, der einen Hohlweg übersetzt und einen überdeckten Gang trägt (s. Fig. 263). Ein ähnlicher Verbindungsgang zwischen Schloß und Kirche u. a. in Hohenems in Vorarlberg (s. PIPER a. a. O.).

Sittendorf s. Haitzendorf

Spitz, Markt

Archivalien: Pfarrarchiv bis ins XVII. Jh. zurückgehend. — Gemeindearchiv bis ins XVIII. Jh., die älteren Urkunden im niederösterreichischen Landesarchiv. Bezirksgerichtsarchiv: Grundbücher bis ins XVII. Jh. zurückreichend.

Literatur: Diözesankurrende IV 254 ff.; Beiträge zur Geschichte der Pfarre Spitz von KERSCHBAUMER; SACKEN, V. O. M. B., W. A. V. V, 110; TSCHISCHKA 106; WEISKERN 199; L. J. MAYER, Geschichtliches aus Niederösterreich, Wien 1905. — (Kirchen) PLESSER, Kirchen 1900, 472 ff.; 1901, 350; M. Z. K. N. F. XX 25. — (Apostelfiguren) M. Z. K. III F. (1905) 318 ff. — (Grabsteine) W. A. V. XXX 144 f. — (Forstamtsgebäude) M. W. A. V. 1889, 22 f. — (Pastorenturm und rotes Tor) KERSCHBAUMER, Wahrzeichen 22 und 31. — (Ruine Hinterhaus) PIPER, Österr. Burgen III 75.

Alte Ansichten:

1. Radierung von G. M. Vischer aus Arch. Austr. inf., 1672.
2. Radierung nach Vischer, um 1700.
3. Kupferstich von J. G. Laminit, um 1800.
4. Aquarell von Jakob Alt (?) um 1820; Wien, Landesarchiv, D. XXV 624.
5. Bleistiftzeichnung, um 1840; ebenda, D. XXVI 856.
6. Lithographie, um 1850.
7. Lithographie nach J. Alt, um 1850.
8. (Ruine Unterhaus) Aquarell von J. Fertbauer 1822; Wien, Landesarchiv, D. XXXIX 890.
9. Stahlstich nach W. H. Bartlett von J. C. Bentley; 1830.
10. Vedute auf dem Gemälde, Himmelfahrt des hl. Nikolaus von Ferdinand Morii auf dem Altar Nr. 2 in der Pfarrkirche in S.; 1744 (s. u. und Fig. 274).

Der Name des Ortes, der in dem Territorium liegt, dessen Besitz Ludwig der Deutsche 830 Niederaltaich bestätigte (BÖHMER-MÜHLBACHER 1340 [1302]), findet sich zuerst in der „Conversio Bagoariorum“, wo berichtet wird, daß Erzbischof Adalwin von Salzburg „ad Spitzun“ die Margaretenkapelle weihte (Mon. Germ. SS. XI 14). Unter letzterer wird man die Margaretenkapelle in Niederranna zu verstehen haben. Im XII. Jh. findet sich auch der Name Kirchdorf für S. (STÜLZ, Geschichte von St. Florian 266 Nr. XXXIV). Neben der Herrschaft des Klosters (Erlahof) entwickelte sich eine weltliche Grundherrschaft. Ein „castrum“ wird schon 1243 genannt. Diese Herrschaft trugen die Herzoge von Bayern seit dem Ende des XIII. Jhs. von Niederaltaich zu Lehen (Mon. Boica XI 321), ohne daß des Lehensbandes späterhin Erwähnung getan wird. Erst 1504 traten die bayrischen Herzoge die Herrschaft an König Maximilian I. ab (RIEZLER, Geschichte Bayerns III 588 ff.). Seitdem wechselte es oft den Besitzer (Diözesankurrende IV 286). Wann es Markt wurde — schon 1347 wird es so genannt (FRIES, Die Herren v. Kuenring, Reg. 773) — wissen wir nicht. Von Ereignissen späterer Zeit ist besonders die Plünderung des reichen Kirchenschatzes durch Bouquoysche Reiter im Jahre 1620 zu nennen, wobei auch der Pfarrhof und der Markt in Brand gesteckt wurden. Daraus ist vielleicht zu erklären, daß in Sp. so viel weniger Häuser ins XVI. Jh. zurückreichen, als in den benachbarten Orten. Der Protestantismus fand durch die Vermittlung der Herrschaftsbesitzer, besonders